

Mein Jahr an der Ochanomizu Women's University

Julia Matsui (Deutschland – Universität zu Köln)

Mein Name ist Julia Matsui und ich bin Studentin an der Universität zu Köln. Ich bin im Oktober 2014 in Japan gekommen und habe ungefähr 11 Monate an der Ochanomizu Universität studiert. An Japan war ich aufgrund vorheriger Besuche schon gewöhnt, deshalb habe ich mich vor allem darauf gefreut, erstmals in Tokyo zu leben. Bald nach meiner Ankunft fühlte ich mich als wär ich nach Hause gekommen. Im Wohnheim gab es unzählige Menschen, die einem bei Unklarheiten geholfen haben. Auch die bürokratischen Pflichten, die im Rathaus/Einwohnermeldeamt anstanden, waren letztendlich nicht so schwer wie gedacht.

Vor meiner Ankunft wusste ich nicht, was ich mir unter einer Frauen-Universität vorstellen sollte, aber jegliche Sorgen verschwanden sofort als ich all die anderen (Austausch)Studentinnen und die Lehrer/innen kennengelernt habe. Die Ochanomizu Universität ist anders als die Uni Köln sehr klein und auch die Studentenzahl ist um einiges geringer, weshalb mich der friedliche und schöne Campus anfangs positiv aufgefallen ist. Die Vorteile einer kleinen Universität sind einerseits den Menschenmassen Tokyos entfliehen und andererseits den Unterricht an das eigene Niveau angepasst wählen zu können. Durch die kleinen Klassen hatten wir auch ein deutlich engeres Verhältnis zu den Lehrer/innen. Schnell konnte man sich dadurch mit all den Austauschstudentinnen aus aller Welt

anfreunden und ob im Unterricht oder im Wohnheim, man war nie alleine. So habe ich es sehr zu schätzen gelernt, den ganzen Tag über Freunde



um sich herum zu haben. Die Uni hat im November 2014 auch eine Art Studienfahrt nach *Niigata* für uns organisiert, auf der auch japanische Studentinnen mitfahren konnten. Es war eine tolle Erfahrung, ein japanisches Hotel (*Ryokan*) kennenzulernen und mit den japanischen Studentinnen in Kontakt zu kommen und Freundschaften zu schließen. Jetzt mache ich mir fast Sorgen, ob ich mich nach der Rückreise an die Größe und Hektik der Uni Köln wieder gewöhnen kann.

Im Gegensatz zu dem kleinen Uni-Campus der Ochanomizu Universität, ist die Millionenstadt Tokyo fast nicht in Worte zu fassen. Zurückblickend hatte ich das ganze Jahr über sowohl mit der Uni, als auch mit Jobs (Babysitten & Nachhilfe) viel zutun, aber in meiner Freizeit habe ich es mitunter sehr

gemocht, mit Freunden neue Cafés oder Restaurants auszuprobieren. Neben den lustigen Erinnerungen, gab es auch viele lehrreiche. Auch wenn oder gerade weil ich nicht viel reisen konnte,



ist mir meine 4-tägige Reise nach Kyoto und Nara besonders in Erinnerung geblieben.

Einerseits bin ich natürlich traurig, dass das Jahr so schnell vergangen ist, aber andererseits habe ich wirklich das Gefühl, in Tokyo *gelebt* zu haben und ein großes Stück mental gewachsen zu sein. Auch wenn es schwer ist den Menschenmassen Tokyos zu entkommen, ist es auch eine Stadt mit unzähligen Möglichkeiten.

Das Wohnheim liegt sehr zentral, sodass man von der Wohnung aus bis Ikebukuro nur 15, bis Shinjuku 20 und bis Shibuya höchstens 30 Minuten braucht. So konnte ich auch zu stressigeren

Zeiten in einer freien Minute schnell in die größeren Stadtteile fahren. Die Orte, die sich über das Jahr als meine Lieblingsorte in und um Tokyo etabliert haben, sind einmal das traditionelle Asakusa, das schickere und leicht europäische Viertel um Omotesandō und das von Tokyo etwas entfernt am Meer liegende Kamakura. Die Stadtteile, in denen ich mich unterm Strich wohl am meisten aufgehalten habe, sind Shibuya und Shinjuku. Anfangs lösten die Menschenmassen dort großes Unbehagen, das meinen Stresspegel stark ansteigen ließ, in mir aus, aber nach einem Jahr konnten selbst die Züge zur Rush Hour mich nicht aus der Ruhe bringen, was eines der Dinge ist, die mir Tokyo gelehrt hat.

Obwohl ich mich auf einige Dinge in Deutschland auch freue, weiß ich, dass ich Japan bald vermissen werde. Ich bin mir bislang noch unsicher, ob ich ohne die 24-Stunden offenen *konbini* (mit *onigiri*), das Servicebewusstsein der Verkäufer/innen, das allgemeine Bewusstsein, seine Mitmenschen ungestört zu lassen oder meine vielen Freunde/innen, die ich hier gefunden habe, leben kann. Ich bin dankbar für all die Erinnerungen, die ich an das Jahr an der Ochanomizu Universität habe und kann mit einem Gedanken zurück nach Deutschland fliegen: Ich bin froh, dass ich dieses Austauschjahr gemacht habe.